

AB 2.1 Lebensgestaltung konkret

الله

ARBEITSBLATT

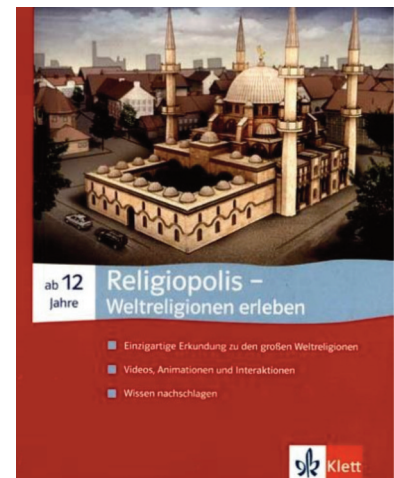


Moschee-Besuch in der virtuellen Stadt «ReligioPolis»

Was ist «ReligioPolis»?

Irgendwo in Europa liegt RELIGIOPOLIS. Die Menschen dieser (virtuellen) Stadt leben trotz ihrer verschiedenen Religionen tolerant und offen miteinander. Sie öffnen uns die Türen ihrer Bethäuser, Kirchen oder Tempel. Sie laden uns in Ihre Wohnungen ein. Wir Besucher erfahren auf diesen Erkundungsgängen durch RELIGIOPOLIS vielfältige Einzelheiten über die fünf Weltreligionen (Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam, Judentum). Zahlreiche Filme, Animationen und Audios veranschaulichen diese Religionen. Im Lexikon können zusätzliche Informationen aufgerufen und ausgedruckt werden.

«Religiopolis» bietet einen Stadtrundgang der besonderen Art. Je nach Interesse oder Lernaufgabe können Bethäuser bzw. Tempel, Friedhöfe, Gemeindehäuser und Wohnhäuser von Angehörigen der fünf Religionen Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Judentum und Islam besucht werden. Dabei wurden auch unterschiedliche religiöse Ausrichtungen innerhalb einer Religion berücksichtigt. Zahlreiche Informationsfenster geben Auskunft über Geschichte, Lehren und Rituale dieser großen Religionen und sparen dabei auch den Lebensalltag der Gläubigen nicht aus. So werden wichtige Glaubenselemente und -vorschriften vermittelt, wie zum Beispiel eine islamische Bestattung.



Augenschein in der Moschee von «ReligioPolis»

Aussenansicht: Dies ist eine Moschee. Das arabische Wort für das islamische Gotteshaus bedeutet: «Ort, wo man sich niederwirft.» Hier verrichten die einzelnen Gläubigen täglich fünfmal ihr Pflichtgebet. Der Muslim kann diese Gebete aber auch zu Hause oder unter freiem Himmel ausführen, denn «die ganze Erde wurde für ihn zur Moschee gemacht.» Am Freitag ist dies anders. Da versammeln sich die muslimischen Frauen und Männer in der Moschee zum Gemeinschaftsgebet, dem eine Predigt vorangeht. Dieses kann man mit dem christlichen Sonntagsgottesdienst vergleichen.





Minarett: Die meisten Moscheen besitzen einen oder mehrere solcher Türme. Sie heißen Minarett. Dieser Name stammt von dem arabischen Wort für Leuchtturm (Minara). Vom Minarett aus ruft der Gebetsrufer (Muezzin) die Gläubigen fünfmal am Tag zum Gebet. Heute übernimmt diese Aufgabe oft auch ein Lautsprecher.

Minarettformen: Minarette können sehr unterschiedlich aussehen. Minarette mit einem quadratischen Schaft haben ihre Vorbilder in den antiken Leuchttürmen. Sie befinden sich vor allem an Moscheen im Mittelmeerraum. Im Iran, in Indien, Zentralasien und der Türkei sind eher Rundtürme verbreitet. Meistens besitzen sie eine Innentreppe, über die der Muezzin zum Balkon hochsteigt. Es gibt aber auch Moscheen mit einer Außentreppe. Gebetsrufer (Muezzin) → Audio-Dokument



Kuppel: Der Mensch kann und soll sich nach islamischer Auffassung kein Bild von Gott machen. Da Gott allein Verehrung gebührt, werden Darstellungen von Menschen und Tieren in einem Gotteshaus abgelehnt. Dafür sind die Kuppeln und Wände von Moscheen oft mit kunstvoll gestalteten arabischen Buchstaben, Pflanzen oder geometrischen Figuren verziert.

Neumondsichel: Die Sichel des Neumonds, im Westen oft irrtümlich als Halbmond bezeichnet, ist ein wichtiges Symbol des Islam. Die Mondsichel findet sich in der Kunst, aber auch auf Flaggen, Hoheitszeichen und Emblemen muslimischer Staaten und Organisationen. Für Muslime ist der Mond die Grundlage ihrer Kalenderrechnung. Religiöse Feste und andere wichtige Termine sind vom Erscheinen des neuen Monds abhängig. So beginnt der Fastenmonat Ramadan erst, wenn man die Sichel des Neumonds entdeckt hat. Bei bedecktem Himmel werden sogar Flugzeuge ausgesandt, um sie zu erspähen.



Innenhof → Rituelle Waschung

Personen im Innenhof: Moscheen sind seit vielen Jahrhunderten Zentren des gesellschaftlichen Lebens. Alle bedeutenden islamischen Hochschulen sind aus Moscheen hervorgegangen. Schüler kommen heute in die Moschee, um den Koran zu lernen, Religionsgelehrte diskutieren über die Fragen des Islam. Hier finden Versammlungen statt oder werden Gerichtsverhandlungen abgehalten. Im Mittelalter war die Moschee Tag und Nacht geöffnet. Abends trafen sich in den Säulengängen Rechtsgelehrte, Koranleser und Philosophen. Außerdem war die Moschee häufiger Zufluchtsort für Reisende, Obdachlose und Kranke, die in der nahen Armenküche gespeist wurden. Noch heute verbringen Menschen in heißen Sommertagen die Nacht in kühlen Moscheen.

AB 2.3 Lebensgestaltung konkret



ARBEITSBLATT



Eingang → Schuhe ausziehen!

Innenraum der Moschee: Du siehst, in einer Moschee gibt es keine Bänke. Der Fußboden ist mit Gebetsteppichen ausgelegt. Die Leere des Raums strahlt eine stille Erhabenheit aus, die durch die einfallenden Lichtstrahlen aus Fenstern und Maueröffnungen erhöht wird.

Koranständer: Muslime behandeln den Koran mit großer Ehrfurcht. Um das heilige Buch zu lesen, legt man es auf einen Koranständer (Kursi).

Der Koran ist das heilige Buch der Muslime. Der Engel Gabriel überbrachte es dem Propheten Mohammed im Auftrag Gottes. Muslime glauben, dass der Koran schon vor der Erschaffung der Welt bei Gott war. Das Wort Koran ist arabisch und bedeutet Vortrag (Lesung). Im Koran gibt es Verse über Gottes wunderbare Schöpfung. Auch lesen wir von früheren Gottesboten wie Ibrahim, Musa, Isa und Mohammed. Der Koran enthält außerdem Vorschriften über Glauben, Gebet, Fasten und das Leben in Familie und Gemeinschaft. Die 114 Kapitel des Korans heißen Suren.



Vortrag (Lesung): Da der Koran auf Arabisch zu den Menschen herab gesandt wurde, erhält diese Sprache eine besondere Weihe. Sie gilt für den Muslim als heilig, erhaben und geheimnisvoll zugleich. Engagiert vorgetragene Koransuren vermögen nicht nur bei Muslimen Ergriffenheit und feierliche Gefühle auszulösen. Angesichts der Heiligkeit der arabischen Sprache bestand lange Zeit große Zurückhaltung gegenüber Übersetzungen. Inzwischen ist der Koran in fast alle Sprachen der Welt übertragen worden. Diese können aber niemals das arabische Original ersetzen. Daher lernen muslimische Kinder in der Koranschule, die Texte auf Arabisch zu lesen und vorzutragen.

Hafiz → Audio Koran-Rezitation

Minbar (Kanzel): Diese Kanzel nennt man Minbar. Sie ist oft kunstvoll gestaltet und befindet sich immer rechts von der Gebetsnische. Von hier aus hält der Prediger (arabisch: Khatib; türkisch: Hodscha) vor dem Gemeinschaftsgebet am Freitag die Predigt. Sie behandelt neben religiösen Fragen oft auch politische Themen. Der Prediger spricht Lobpreisungen auf Gott und seinen Propheten Mohammed aus, ermahnt die Gläubigen zum rechten Lebenswandel und hält Bittgebete für sie ab. Im frühen Islam waren Prediger meistens bedeutende politische Persönlichkeiten. In großen Moscheen sind heute mehrere Prediger angestellt. Sie genießen noch immer einen besonderen Ruf. Berühmt ist die Abschiedspredigt Mohammeds.

Der Imam: Der Imam ist der Vorbeter. Er sorgt dafür, dass die Betenden die verschiedenen Teile des Gebets gleichzeitig ausführen. Dazu muß er gut arabisch können. In kleinen Gemeinden werden Vorbeter formlos gewählt. An großen Moscheen haben die Imame heute meist eine theologische und juristische Ausbildung genossen. Sie nehmen neben der Leitung der Gebete viele weitere religiöse und rechtliche Aufgaben wahr. In Deutschland übt der Prediger das Amt des Imam aus.

Gebetsnische (Mihrab) → Video: Dies ist eine Gebetsnische (Mihrab). Meist ist sie reich mit Koranversen und Ornamenten verziert. Das liegt an ihrer besonderen Bedeutung: Der Mihrab zeigt den Betenden die Richtung nach Mekka. Dorthin wenden sich Muslime bei jedem Pflichtgebet. Mekka ist der Geburtsort des Propheten Mohammed und des Islam. Deshalb wollen alle Gläubigen einmal im Leben eine Pilgerfahrt in diese wichtige Stadt ihrer Religion unternehmen.

AB 2.4 Lebensgestaltung konkret



ARBEITSBLATT



Frauen: Muslimische Frauen beten das Gemeinschaftsgebet nicht mit den Männern zusammen. Das Gebet verlangt so viel Andacht und Konzentration, dass sich Männer und Frauen nicht gegenseitig ablenken sollen. Muslimische Frauen beten auf einer Empore, andere in einem Nebenraum. Einige Rechtsschulen verlangen, dass die Frauen das Gemeinschaftsgebet zu Hause verrichten.

Eingang zur Koranschule: In diesen Nebenräumen der Moschee befindet sich die Koranschule. Der Unterricht wird meistens von den Moscheegemeinden organisiert. Er findet zusätzlich zum normalen Schulunterricht auf freiwilliger Basis statt. Das Recht auf Ausbildung gilt für Jungen und Mädchen. In einer Koranschule werden in der Regel Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren unterrichtet. Sie lernen, den Koran auf Arabisch zu rezitieren und erfahren die wichtigsten Gebote ihrer Religion. Der Koran ist für Muslime die Richtschnur ihres sittlichen Handelns. Er begleitet sie ihr Leben lang. Viele Muslime lesen täglich einen Abschnitt aus dem Koran. In jeder Situation findet der gläubige Muslim passende Koranstellen, die ihn ermuntern, trösten, zu Einsichten verhelfen und den Sinn seines Lebens mit Gottes Geboten in Einklang bringen.

Gläubige beim Pflichtgebet: Ein Gläubiger beim Pflichtgebet. Bevor der Betende beginnt, spricht er die Absicht aus, andächtig zu sein und wendet sich in Richtung Mekka. Damit tritt er in den Weihezustand. Das Pflichtgebet selbst besteht aus einer Reihe von Koranversen und Gebetsformeln, die an wiederkehrende Körperhaltungen gebunden sind. Dadurch bringt der Muslim seine Würde als frei verantwortliches Geschöpf, demütige Ergebenheit und sein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit zum Ausdruck.

Pflichtgebet: Die Bedeutung des Pflichtgebets hat Mohammed in einer Überlieferung so ausgedrückt: «Stellt euch vor, jemand hätte vor seinem Haus einen Fluss und würde in ihm fünfmal am Tag baden, würde dann etwas von seinem Schmutz an ihm bleiben?» Die Gefährten antworteten: «Nichts von seinem Schmutz würde bleiben». Da sagte er: «Genau so ist es mit den fünf Gebeten, Allah tilgt durch sie die Sünden.» Obwohl der Koran die Gebetspflicht aller Muslime betont, sind Kranke, Altersschwache und Reisende ausgenommen oder dürfen das Gebet in verkürzter Form verrichten.

Gläubiger mit Gebetskette: Muslime wenden sich neben dem Pflichtgebet in spontanen Gebeten (dua) an Gott, wann immer sie wollen: «O Gott, wenn du weißt, dass das, was ich tun werde, gut ist für meine Religion, für mein Leben, für meine Gnade, dann lasse es geschehen und verhilf mir dabei zum Glück. Aber wenn es schlecht ist für meine Religion, für mein Leben und meine Zukunft, dann halte es von mir ab und zeige mir, was richtig ist».

Kuppel: Die Kuppel ist stets kunstvoll bemalt. In manchen Moscheen wird sie von Muqarnas gebildet. Diese ineinander ragenden, nischenartigen Formen werden auch für die Ausschmückung von Gebetsnischen, Kapitellen, Portalen und Fenstern verwendet.

Tafel: Diese arabischen Schriftzeichen bedeuten Allah. Allah heißt auf Arabisch «der Gott». Muslime sind überzeugt, dass es keinen anderen Gott gibt außer Allah und dass er barmherzig und großzügig ist. Er hat die Welt erschaffen, ist gerecht, mächtig und weise. In seinen Schöpfungswerken ist er deutlich erkennbar und doch verborgen. Er weiß über alles Bescheid. Gott ist fern, doch gleichzeitig dem Menschen ganz nahe, «näher als die eigene Halsschlagader».

Die Lernsoftware «ReligioPolis. Weltreligionen erleben» (CD-ROM) ist gut geeignet für Sekundarstufe I. Sie kann für 34 Franken beim Klett-Verlag bezogen werden (ISBN 978-3-12-238120-2). Eine Schullizenz (16er Lizenz) kostet 132 Franken.